

«Am Schluss sagt das Volk, was passiert»

Es soweit – die Regierung des Kantons St.Gallen muss einen ersten Notkredit für ein St.Galler Spital beantragen (siehe Seite 9). Für den Melser Walter Gartmann, den Präsidenten der Sonderkommission Spitäler des Kantonsrates, stehen wir damit vor einem Scherbenhaufen.

mit Walter Gartmann sprach Reto Vincenz

Der Melser SVP-Kantonsrat Walter Gartmann ist in die Diskussion rund um die St.Galler Spitäler auf mehreren Ebenen beteiligt. Einerseits ist er Präsident der vom Kantonsrat eingesetzten Sonderkommission Spitäler (siehe Kasten unten links). Andererseits hat er als Kantonalpräsident der St.Galler SVP auch die Ideen seiner Partei zu vertreten, die unter anderem an allen neun heutigen Spitalstandorten mindestens eine Notfallstation fordert und dazu die Lancierung einer Initiative diskutiert. Und: Als Sarganserländer Kantonsrat wird von der lokalen Bevölkerung automatisch erwartet, dass er sich insbesondere für den Erhalt des Spitals Walenstadt einsetzt. In seiner Funktion als Präsident der Sonderkommission hat er dem «Sarganserländer» nun ein Interview gegeben – und nimmt dabei kein Blatt vor den Mund.

Walter Gartmann, Sie sind Präsident der parlamentarischen Sonderkommission Spitäler. Was macht diese Kommission? Wie die Öffentlichkeit darauf warten, bis der Lenkungsausschuss bzw. die Regierung endlich kommuniziert?
Walter Gartmann: Ganz so ist es nicht. Die 21 Mitglieder begleiten den Lenkungsausschuss bei seiner Arbeit und lassen ihre Ansichten und Meinungen einfließen. Richtig ist aber, dass die vom Kantonsrat gegen den Willen der Regierung eingesetzte Sonderkommission derzeit keinerlei Entscheidungen

Spitalkommission und Lenkungsausschuss

Die laufende Diskussion um die St.Galler Spitäler begann im Mai 2018, als der Verwaltungsrat der Spitalverbunde des Kantons St.Gallen in einem Grobkonzept wegen drohender finanzieller Engpässe eine medizinische Leistungskonzentration skizzierte, die lediglich noch in St.Gallen, Grabs, Uznach und Wil stationäre Behandlungen vorsah. Nach heftigsten Reaktionen setzte die Regierung kurz darauf einen Lenkungsausschuss ein mit dem Ziel, die Spitalstrategie weiterzuentwickeln. **Auf Antrag der SVP-Fraktion lancierte der Kantonsrat im Juni 2018 zudem eine parteiübergreifende Sonderkommission mit 21 Mitgliedern, welche unter anderem die Arbeiten des Lenkungsausschusses, bestehend aus Mitgliedern der Regierung und Exponenten der Spitalverbunde, begleiten soll. Präsident ist der Melser Walter Gartmann.** Im Juni 2019 forderte die Kommission die Regierung dazu auf, bei der Spitalstrategie «vorwärts zu machen» und Entscheide zu kommunizieren. (rv)

befugnis hat. Tatsächlich warten wir darauf, dass die St.Galler Regierung die von ihr angekündigte Botschaft zur zukünftigen Spitalstrategie möglichst bald – die Kommission forderte im Mai dieses Jahres, dass dies bis spätestens Ende 2019 passieren muss – in die Vernehmlassung gibt, damit eine vorberatende Kommission des Kantonsrates ihre Arbeit aufnehmen kann. Die Idee ist es, dass die jetzige Sonderkommission diese Aufgabe in gleicher Besetzung wahrnimmt. Wichtig zu wissen ist: Ganz am Schluss wird das St.Galler Stimmvolk entscheiden, wie es mit unseren Spitälern weitergeht.

Das dauert. Und einzelnen Spitälern geht das Geld bereits jetzt aus. Gestern Donnerstag hat die Regierung bestätigt, dass ein erstes Notdarlehen fällig ist...

Deshalb hat die Sonderkommission den Lenkungsausschuss ja dazu aufgefordert, endlich vorwärts zu machen. Tatsache ist aber auch, dass nun Wahlen anstehen. Nationalräte, Regierungsräte, Kantonsräte – bis im März 2020 werden alle neu gewählt.

Heisst?

Die einen wollen diese Botschaft unverzüglich auf dem Tisch haben, damit das Thema für den Wahlkampf genutzt werden kann. Andere wollen das verhindern. Auch innerhalb der Sonderkommission bestehen unterschiedliche Interessen.

Was wollen Sie?

Jedenfalls interessieren mich die Wahlen in diesem Zusammenhang herzlich wenig. Uns gehen die Finanzen im Spitalbereich auf allen Ebenen aus. Das St.Galler Volk hat im 2014 die von den Regierungsräten Heidi Hanselmann (SP) und Manfred Haag (FDP) erarbeitete und als zukunftsweisend angepriesene Spitalstrategie an der Urne mit einer Mehrheit verabschiedet. Es hat damit fast eine Milliarde Franken für die Sanierung und den Neubau von Spitälern gesprochen. Als Stimmbürger käme ich mir heute, um es deutsch und deutlich zu sagen, verarscht vor. Nur vier Jahre später hat der Verwaltungsrat der Spitalverbunde – er verdient notabene 750 000 Franken im Jahr – gemerkt, dass eine Umsetzung der Spitalstrategie von 2014 schlicht unmöglich wird. Das ist für mich unweigerlich ein Scherbenhaufen.

Zurück zum Notkredit...

Grundsätzlich bin ich sehr erstaunt darüber, dass die CVP solche als vertraulich geltende Informationen bereits am Mittwoch für eine Medienmitteilung nutzte. Da scheint irgendwo eine Intransparenz vorhanden zu sein. Als Kommissionspräsident wurde ich von Regierungsrat Beni Würth vor den Sommerferien persönlich und vertraulich über die nahenden finanziellen Schwierigkeiten sowie über die damit verbundenen und notwendigen Massnahmen informiert. Die Regierung hat dazu am 13. August getagt und muss nun die Botschaft zu diesem Notkredit in den nächsten Tagen an unsere Son-



Ist davon überzeugt, dass es am Spital Walenstadt auch künftig ein stationäres Angebot geben wird: Walter Gartmann, Präsident der Sonderkommission St. Galler Spitäler. Pressebild

derkommission zustellen. Diese wird am 29. August beraten und das Geschäft für die Septembersession des Kantonsrates vorbereiten.

Das Geld ist nach unseren Informationen nötig, um den Betrieb am Spital Wil aufrechtzuerhalten...

Es ist für die Spitalregion 4, zu der die Spitäler Wattwil und Wil gehören. Und wäre diese ein privates Unternehmen, müsste darüber wohl der Konkurs verfügt werden.

Sind Sie für oder gegen diesen Notkredit?

Eigentlich müsste man ihn ablehnen, da es sich hier nur um eine Salamatik handeln kann, wenn man das ganze Ausmass kennt. Ein Nein würde den Druck auf die Regierung und den Lenkungsausschuss erhöhen, damit endlich eine auf Qualität beruhende und finanziell tragbare Spitallandschaft im Kanton gebaut wird. Für mich gilt es aber auch, folgende Tatsachen im Auge zu behalten: Die Patientinnen und Patienten in dieser Spitalregion und die Angestellten vor Ort können nichts dafür, dass die Regierung zusammen mit dem Verwaltungsrat der Spitalverbunde im 2014 einen offensichtlich nicht finanzierbaren Weg eingeschlagen und damit ein Desaster angerichtet hat. Ich bin mir fast sicher, dass der Notkredit schlussendlich durch den Kantonsrat gewährt wird.

Werden weitere Kredite nötig sein?
Fragen Sie das bitte die Regierung. Ich bin davon persönlich überzeugt.

Es wird viel darüber spekuliert, wie die Botschaft der Regierung bzw. das finale Konzept des Lenkungsausschusses schliesslich aussehen könnte. Selbstverständlich stimmen nicht alle Informationen, die

an eine Redaktion herangetragen werden. Trotzdem ist das sich abzeichnende Gesamtbild alarmierend. Teilweise wird gar darüber spekuliert, dass es nur noch drei Spitäler im Kanton geben soll...

Ich denke, mit solchen Aussagen muss man sehr vorsichtig sein. Ich kann es nur noch einmal betonen – am Schluss wird das Stimmvolk entscheiden, was passiert. Und ich weiss, den St.Gallerinnen und St.Gallern ist die Gesundheitsversorgung einiges wert, wenn die Qualität stimmt. Richtig ist aber, dass der Lenkungsausschuss eine Strategie vorlegen muss, die finanziell tragbar ist und auch auf einer hohen Qualität beruht. Es wird sich nicht vermeiden lassen, dass gewisse Fachbereiche an einzelnen Standorten konzentriert werden. Aber der Lenkungsausschuss bzw. die Regierung kann nicht einfach die Schliessung von Spitälern anordnen. Es stehen auch rund um die Spitaldiskussion alle politischen Mittel zur Verfügung, allenfalls auch Referenden und/oder Initiativen.

Stichwort Initiative: Die SVP hat angekündigt, im Herbst eine Initiative zu starten, die an allen neun heutigen Spitalstandorten eine stationäre Notfallversorgung fordert. Das ist Parteipolitik. Die Frage steht im Raum, ob Sie gleichzeitig als Präsident der St.Galler SVP und als Präsident der Spitalkommission wirken können...

Es ist nur eine Partei, welche diese Frage aufgeworfen hat, die FDP. Und der «Sarganserländer», in einem Kommentar, der mich persönlich getroffen und sehr enttäuscht hat.

Warum? Ein Kommentar ist eine Meinungsäusserung. Das muss erlaubt sein...

Klar, damit habe ich überhaupt kein Problem. Aber der Journalist hat sich weder bei mir persönlich noch bei anderen Kommissionsmitgliedern über den korrekten Sachverhalt erkundigt. Nebst der falschen Wiedergabe meiner Funktionen hat er die Gesundheitsministerin geädelt und mich mit Toni Grüninger (welchen ich übrigens sehr schätze) verglichen. Er hat an die damalige Abwahl von Regierungsrat Grüninger erinnert und nun gefordert, dass mit mir das Gleiche passiert.

Das ist nicht korrekt. Es ging ausschliesslich um die beiden Präsidentschäfer. Ihre Funktion als Kantonsrat stand in diesem Kommentar sicher nicht zur Debatte...

Dann stellen Sie das richtig. Sehr viele Leute haben das ebenso wie ich verstanden...

Dann ist das hiermit gerne geschehen. Zurück zur Ausgangsfrage...

Wie bereits erwähnt, habe ich als Präsident der SVP St.Gallen die Pflicht, eine Medienmitteilung meiner Partei zu unterschreiben und für Fragen zur Verfügung zu stehen. Wir von der SVP haben mitgeteilt, wir prüfen eine solche Initiative. Es steht noch nicht einmal fest, ob diese tatsächlich lanciert werden kann, solange dieser Prozess nicht abgeschlossen ist. Ich verstehe nicht, wieso ich deshalb nicht Präsident der Spitalkommission sein könnte, zumal ich auch in jenem Gremium eine klare Meinung vertrete. Nämlich, dass wir an allen neun Spitalstandorten eine stationäre Notfallversorgung brauchen. Es gibt keinerlei Interessenskonflikt. Einen solchen müsste man schon eher bei den Ärzten suchen, die in der Spitalkommission sitzen und auch die Räumlichkeiten in diesen Spitälern benutzen.

Kommen wir abschliessend zu «unserem» Spital in Walenstadt. Dort wurde kürzlich der zweite Operationssaal geschlossen. Als Grund wird Fachkräftemangel genannt. Teilen Sie die Ansicht, dass der Verwaltungsrat der Spitalverbunde hier eine Schliessung auf Raten betreibt?

Absolut, das Spital Walenstadt wurde und wird «ausgehungert». Das ist nicht akzeptabel. Genau aus diesen Gründen fordern wir die Regierung ja dazu auf, endlich vorwärts zu machen und ihre Pläne zu kommunizieren. Eines muss ich dazu aber noch sagen: Es rächt sich jetzt wohl, dass das Spital Walenstadt in den 2014 vom Volk verabschiedeten sechs Spitalvorlagen mit keiner Silbe erwähnt worden ist. Als wir von der SVP auf dieses Fehlen aufmerksam gemacht haben, hiess es als Begründung, dass eine Schliessung des Spitals Walenstadt eben sowieso kein Thema sei. Das hat uns auch immer wieder unsere Regierungsrätin Heidi Hanselmann zugesichert. Und jetzt?

Also wird Walenstadt geschlossen? Nein. Ich bin fest davon überzeugt, dass das nicht passieren wird. Wie gesagt, es muss eine Leistungskonzentration bei der Spitzenmedizin auf weniger Standorte stattfinden. Unser Sarganserland beheimatet die zwei Tourismusdestinationen Flumserberge und Pizol; auch liegen wir an einer Hauptverkehrsachse (Nord-Süd). Nur schon das zeigt, dass eine stationäre Notfallstation mit einem chirurgischen Angebot eine ausgewiesene Berechtigung hat. Daran führt für mich kein Weg vorbei.

Und wenn der Lenkungsausschuss trotzdem dichtmachen will?

Die Vorsteherin des St.Galler Gesundheitsdepartementes kommt aus Walenstadt und am Schluss entscheidet wie gesagt das Volk. Und nicht irgendwelche Manager, die vielleicht nicht einmal in unserem Kanton wohnhaft sind.